

7. Sekundärliteratur

Festschrift zur zweihundertjährigen Jubelfeier der Franckeschen Stiftungen am 30. Juni und 1. Juli 1898.

Halle (Saale), 1898

III. Vom Eintritt Dieters bis zu seinem Tode 1838-1851.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

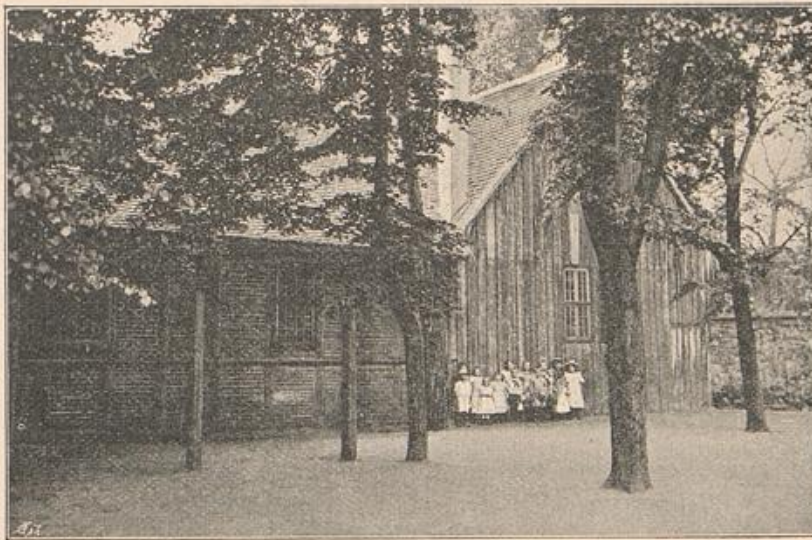
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

III.

Vom Eintritt Dieters bis zu seinem Tode 1838—1851.

Heinrich Eduard Dieter, geb. zu Stuttgart am 13. Juli 1808, stand, als er den Turn-Unterricht zunächst am Pädagogium übernahm im 30. Lebensjahre. Er war wie man ihn schildert, ein kräftiger Mann mit wallendem rotem Bart, energisch, unermüdlich und von ausgeprägtem Rechtsgefühl, dabei gewandt besonders im schriftlichen Ausdruck und im Verkehr mit seinen Vorgesetzten. Auf sein Äußeres scheint er wenig gehalten zu haben, was ihm später, als er auch Zeichenunterricht an die Schülerinnen der höheren Mädchenschule erteilte, sehr hinderlich war. Seine lithographischen Leistungen scheinen ganz vorzügliche gewesen zu sein, doch war er wohl mehr Künstler als Zeichenlehrer, da seine Methode, von



Alte Turnhalle vom Turnplatz des Pädagogiums aus.
(Nach einer Aufnahme des Herrn stud. Schoeps.)

der er selbst viel hielt, wenig Wertschätzung, selbst bei seinem umwandelbaren Gönner H. A. Niemeyer fand.

Mit frischer voller Kraft ging Dieter Ostern 1838 an das Werk, einen regelrechten Betrieb des Turnunterrichts zunächst am Pädagogium anzubahnen. Direktor H. A. Niemeyer schreibt nicht lange darauf: „Er versteht die Gymnastik aus dem Grunde, hat dabei ein äußerst bescheidenes, gefälliges Wesen und wird von einer seltenen Gewissenhaftigkeit und Treue beseelt. Die Erfolge seines Unterrichts zeigten sich bald, nicht bloß in der größeren körperlichen Kraft und Geschicklichkeit, die sich in den Pädagogen zu entwickeln begann, sondern auch in dem Tone des ganzen Instituts, insofern als das Gefallen an kräftiger und gewandter Bewegung des Leibes den Hang zu allerlei kleinen sinnlichen Genüssen, namentlich den Hang zur Naschhaftigkeit, wenn nicht ganz unterdrückte, doch sehr ermäßigte und beschränkte.“ Dieser günstige Erfolg bewog den Fürsten von Schönburg, der sich gelegentlich auch persönlich davon überzeigte, wiederholt zu neuen Spenden und das Direktorium empfand den Wunsch, diesen Unterricht auch an die Zöglinge der Waisen- und Pensions-Anstalt erteilen zu lassen, von welchen Dieter bereits im Winter 1838/39 etwa 20 zu Vorturnern ausgebildet hatte. Der Unterricht in diesem weiteren Umfange begann Ostern 1839.

Die feste Anstellung Dieters machte nicht geringe Schwierigkeiten, da die Mittel dazu aus den laufenden Einnahmen nachzuweisen waren für den natürlich nicht ausbleibenden Fall, daß der Fürst seine Spende nicht fortsetzte. So blieb es zunächst bei einer Remuneration von 100 Thalern je zur Hälfte aus der Kasse der Pensions- und Waisenanstalt zuzüglich der 200 Thaler am Pädagogium, bis er am 1. Januar 1840 „fixiert“ wurde.

Die für seinen Unterricht maßgebenden Grundsätze waren naturgemäß die des Jahn-Eiselen'schen Riegenturnens. Die Hausschüler waren zur Teilnahme verpflichtet, freiwillig sich beteiligende Stadtschüler hatten zunächst Beiträge zu zahlen, welche zur Beschaffung des Turnapparats Verwendung fanden. „So hatten wir die Genugthuung unter seiner (Dieter's) umsichtigen Leitung schnell einen Turnplatz und ein Turnhaus mit dem nötigen Apparat im Bereich des königlichen Pädagogiums entstehen zu sehen.“¹⁾ Infolge der unzweifelhaft günstigen Erfahrungen wurde dann auch für die Zöglinge der Pensions- und der Waisenanstalt nach dieser Richtung zu sorgen versucht, indem ein Turnplatz (Teil des heutigen Feldgartens) und die nötigen Geräte für dieselben beschafft wurden.

Der im Winter (4. Nov.) 1841 vorhandene Turnapparat war von einer unerwarteten Reichhaltigkeit.

Auf dem Turnplatze des Pädagogiums befanden sich

5 Barren	1 Klettergerüst
6 Recke	1 Mastbaum
2 Paar Springpfeiler	1 Balancierbalken
1 Springgraben	1 Laufbahn.

Auf dem Turnplatze für die Waisen- und Pensionsanstalt waren vorhanden

5 Barren	1 Klettergerüst
9 Recke	1 Mastbaum
6 Paar Springpfeiler	2 Balancierbalken
1 Springgraben	1 Laufbahn.

Im Turnhause (der größte Teil der heutigen alten Turnhalle) gab es

1 Voltigierpferd	Springstangen	} in der gehörigen Anzahl.
3 Böcke	Wurfstangen	
3 portative Barren	1 Rundlauf	
3 Recke	1 Streckschaukel	
	1 Klettergerüst.	

Das ist ein stattlicher Apparat, der den heute vorhandenen in der Zahl einzelner Geräte übertrifft.

In der kurzen Zeit von kaum 3 Jahren war hier eine Leistung vollbracht worden, die sowohl dem Direktorium wie Dieter zur höchsten Ehre gereicht. Nur ein ungewöhnliches Maß von Förderung auf der einen und von Thatkraft und Umsicht auf der anderen Seite konnte dazu führen. Direktor H. A. Niemeyer hat sich mit besonderer Liebe dieser schon von seinem großen Vater so geschätzten Sache angenommen und Dieter ist unablässig und unermüdlich oft schon in aller Morgenfrühe auf dem Platze thätig gewesen, hat nicht selten selbst Spaten und Hacke in die Hand genommen, wenn es galt, etwas schnell zu stande zu bringen.

Auch die Zahl der turnenden Schüler war bedeutend. Im November 1841 turnten

a) am Pädagogium 53 Schüler in 4 Riegen und 4 Turnstunden.

(Dazu 20 Stadtschüler).

b) an der Pensions-Anstalt 260 Schüler in 18 Riegen und 4 Turnstunden.

(Keine Stadtschüler.)

¹⁾ Bericht H. A. Niemeyers vom 4. November 1841.

- c) an der Waisen-Anstalt 80 Schüler in 6 Riegen und 2 Turnstunden.
(Keine Stadtschüler.)
 - d) an der Realschule 50 Schüler in 2 Turnstunden (Privatstunden.)
 - e) an der Bürgerschule 40 Schüler in 2 Turnstunden (Privatstunden.)
 - f) an der lateinischen Schule 8—10 Schüler in 2 Turnstunden mit den Realschülern.
- Das sind zusammen über 500 Schüler.

Mit Rücksicht auf Forderungen in neuester Zeit, welche den Spielbetrieb betreffen, erscheint es bemerkenswert, daß trotz der ausgezeichneten Förderung welche die Sache erfuhr, trotz der vortrefflichen Leitung, welche ihr zu teil wurde, doch kaum über 100 Schüler freiwillig mitturnten. Erschwerend war allerdings, daß ein besonderes, wenn auch geringes Entgelt dafür zu zahlen war. Immerhin liefs die Beteiligung der Stadtschüler zu wünschen übrig. „Indessen“, schreibt Niemeyer, „ist eine vermehrte Teilnahme schwer zu erreichen, wenn die Gesetzgebung nicht einschreitet und der bestehende Schulzwang nicht auch auf die Gymnastik ausgedehnt wird. Denn allerdings schrecken die jüngeren Leute anfangs vor dem Gedanken zurück in Stunden, über welche sie bisher frei zu disponieren gewohnt waren, Unterricht zu erhalten und sich auch bei den körperlichen Übungen und Spielen an bestimmte Regeln zu binden. Die verhältnismäßig geringe Anzahl der Stadtschüler, welche trotzdem den gymnastischen Unterricht suchen, thun das nicht aus eigenem Antriebe, sondern wenigstens in der Regel nur, weil sie von ihren Eltern oder Angehörigen dazu angehalten werden. Aber man muß sich durch solchen Widerstand nicht abschrecken lassen, sondern ruhig und langsam vorwärts gehen, und man wird schon im Verlauf eines halben Jahres wahrnehmen, wie gern die jungen Leute den Turnplatz besuchen und wieviel ihnen der Besuch nützt. Wir wenigstens haben bei keinem einzigen Schüler einen nachteiligen Erfolg bemerkt: Keiner ist durch das Turnen in Grobheit und Roheit verfallen, Keiner zum Gefühl einer illegalen Selbständigkeit gebracht“. Die bis dahin bemerkbaren Spuren von Pennalismus seien immer mehr zurückgegangen, überhaupt habe die Wiederbelebung des Turnens schöne Früchte gezeitigt und besonders auf den Gesundheitszustand, wie das aus dem Bericht über den Krankenstand vom 2. März 1840 evident hervorgehe, den segensreichsten Einfluß gehabt. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung für das Militär und die mögliche Abkürzung der Dienstzeit fährt der Bericht fort: „Aber näher betrachtet erkennt man bald, daß diese Übungen keineswegs allein für den Körper, sondern daß sie auch für den Geist geordnet sind und einen mächtigen Einfluß auf ihn äußern. Die vielen jungen Leuten angeborene natürliche Ängstlichkeit verliert sich beim Turnen, ihre Furcht wandelt sich in Mut um und wer sonst zurückhaltend und unentschlossen geblieben wäre, der erringt auf dem Turnplatz eine gewisse Bestimmtheit und Entschlossenheit, ohne die der Mann so gut als nichts ist, während zugleich durch die Strenge der Zucht, welche unter den Turnern herrscht, jedes Umschlagen von solcher Bestimmtheit und Entschlossenheit in Ungehorsam und Trotz glücklich vermieden wird“. Daß die jungen Leute auch männlicher werden, gehe aus der Verbannung der Leckerei und Eitelkeit hervor. „Wir haben das besonders auf dem Paedagogio, wo viele Zöglinge aus vornehmen Familien, die oft sehr verwöhnt sind, zusammenkommen, erfahren . . .“.

Wahrlich, dieser Bericht ist ein glänzendes Zeugnis nicht nur für das Turnen überhaupt, sondern auch für die Stiftungen und ihren Direktor. Zu verwundern ist die Sicherheit des Urteils in damaliger Zeit; zu erklären dürfte sie mit der herrschenden Tradition sein. Schon A. H. Niemeyers, des berühmten Kanzlers „Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts“ enthalten nach Eulers Urteil in dem Abschnitt: „Die Gymnastik vom pädagogischen Standpunkte“ „wahre Perlen klaren Verständnisses“.

Daß dieser ausgezeichnete Bericht, unterstützt durch den Glanz des von seinem Verfasser ererbten und so würdig getragenen Namens wesentlichen Anteil hatte, im ganzen

Staate den Stein ins Rollen zu bringen, erscheint zweifellos. „Bei uns erblüht vielleicht bald ein neuer Turnlenz“, schrieb Eiselen damals an Spiess.¹⁾

Am 6. Juni 1842 erschien die bedeutungsvolle Kabinettsordre König Friedrich Wilhelms IV., durch welche die Leibesübungen als ein notwendiger und unentbehrlicher Bestandteil der männlichen Erziehung förmlich anerkannt und in den Kreis der Volkserziehungsmittel aufgenommen wurden. H. F. Massmann, der Schüler und Freund Jahn's, der Bücherverbrenner auf der Wartburg 1817, der begeisterte Burschenschafter wurde 1841 von München aus, wo er seit 1827 Turnunterricht zuerst privatim (schliesslich auch an einige der königlichen Prinzen und Prinzessinnen), dann in einer öffentlichen Turnanstalt erteilt hatte, bei der Erneuerung des Turnwesens in Preussen zu Rate gezogen und 1843 zur Organisation desselben vorläufig auf zwei Jahre nach Berlin berufen.

Infolge dessen erhielt das Direktorium der Stiftungen eine unter dem 7. Februar 1844 ergangene „Cirkularverfügung des Ministers an sämtliche königliche Provinzialschulkollegien und Regierungen, betreffend die Errichtung von Turnanstalten bei den Gymnasien, höheren Stadtschulen und Schullehrer-Seminarien. Sie ist als grundlegend für das neuere Turnen in Preussen anzusehen.“²⁾ Jede höhere Schule soll ihre besondere Turnanstalt mit Turnhaus und Turnplatz erhalten. Der Unterricht soll möglichst in die Hand der wissenschaftlich gebildeten Lehrer gelegt, der Direktor die unmittelbare Aufsicht führen, Schule und Turnanstalt zu einem lebensvollen Ganzen vereinigt werden. Noch immer blieb aber die Teilnahme von dem freien Ermessen der Eltern oder ihrer Stellvertreter abhängig. Indessen erging hierzu am 22. April 1844 die Zusatzbestimmung, dafs die Teilnahme aller Schüler als Regel voraussetzen, die Dispensation nur auf die motivierte Erklärung der Eltern oder deren Stellvertreter, dafs sie die Teilnahme nicht wollen, auszusprechen sei. Auch dürfe zur Bestreitung der Unkosten eine Schulgelderhöhung bis zu 1 Thaler eintreten. Vom künftigen Jahre (1845) ab sollten die Bestimmungen des Reskripts genau befolgt werden.

Die Folge der Bekanntgabe desselben war, dafs sich selbst für die Stiftungen, welche so frühzeitig und vortrefflich vorgearbeitet hatten, doch eine wahre Hochflut von mit Turnunterricht zu versiehenden Schülern ergab. Die Zöglinge des Pädagogiums, der Waisen- und Pensionsanstalt, über 300 an der Zahl, hatten bisher im Sommer 3, im Winter 1 Stunde gehabt, da das Turnhaus nicht mehr als 100 Schüler fafsste. Jetzt traten zunächst freiwillig 110 Lateiner und 150 Realschüler, nach Bekanntwerden der Zusatzbestimmung die Mehrzahl der übrigen hinzu, so dafs die Zeit- und Platzfrage einer eingehenden Erwägung bedurfte. Nachdem man sich zunächst entschlossen hatte, „die ganze Turngesellschaft (Lateiner und Realschüler) zu derselben Stunde und an demselben Tage turnen“ zu lassen, zog man doch schliesslich die Trennung vor und traf die Einrichtung, dafs aufser dem Turnlehrer Dieter immer auch einer der Lehrer der betreffenden Anstalt zur Inspektion gegenwärtig zu sein hatte. Das Turngerät mufste vermehrt, der Turnplatz erweitert werden, zu welchem Zwecke der Bauvogt Taatz ein Gartenfeld vor seinem Hause abtrat. Wie es scheint, behielt er das Recht, Schafe auf dem Platze weiden zu lassen, was Dieter späterhin wiederholt zu scharfen Protesten wegen der dadurch hervorgerufenen Unsauberkeit veranlafste. Ausserdem sollte ein Turnhaus, das zwischen 500 und 600 Schüler fassen könne, gebaut werden. Hierzu bemerkte der damalige Assessor Dryander unter dem 20. Mai 1844, der Bau „darf nicht übereilt werden, da es darauf ankommt, den möglichst vorteilhaftesten Platz dazu ausfindig zu machen.“ Die Verhältnisse in den Stiftungen haben es mit sich gebracht, dafs erst 46 Jahre später (1890/91) die neue Turnhalle erbaut wurde, obwohl sie aus sachlichen wie gesundheitlichen Gründen längst dringendes Bedürfnis war.

¹⁾ Euler a. a. O. S. 205.

²⁾ Euler a. a. O. S. 247.

Im Sommer 1844 war der Stand folgender: Der Turnunterricht war für die Schüler der höheren Lehranstalten obligatorisch, nur ärztliche Zeugnisse oder wohlbegründete Wünsche der Eltern befreiten davon. Die turnerischen Leistungen wurden zum ersten Male in das Maturitätszeugnis aufgenommen.

Am 18. Juli begannen die Schüler der lateinischen Schule für sich zu turnen, im ganzen 344 (worunter 12 Bürgerschüler, die auf der Anstalt wohnten). Davon schieden im Laufe des Semesters 4 auf Grund ärztlicher Zeugnisse aus. 4 Vorturner traten zur Realschule über, um dort auszuhelfen. Die früheren Unterrichtsstunden Dienstag und Donnerstag 6 bis 7 Uhr abends mußten wegen Mangel an schattigen Bäumen beibehalten werden. Mittwoch und Sonnabend nachmittags wurde gebadet oder gemeinschaftlich spazieren gegangen. Ein Lehrer und häufig auch der Direktor selbst war auf dem Turnplatze zur Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung zugegen. Ein Beitrag wurde nicht erhoben, da erst Ostern das Schulgeld erhöht war. Aber auch zu anderen Stunden, besonders abends, versammelte sich eine große Zahl zu freiwilligen Übungen, bei welchen der „unermüdliche“ Dieter ebenfalls zugegen war. Am 2. September 1844 nachmittags von 3—5 Uhr fand ein Schauturnen¹⁾ statt, bei dessen Vorbereitung der Turnlehrer nur beratend mitwirkte. Der Platz war mit Fahnen und Guirlanden festlich geschmückt, eine große Zahl Zuschauer zugegen. Die Merseburger Turner erschienen mit ihrem Turnlehrer als Gäste; die Übungen, mit welchen vaterländische Gesänge wechselten, ließen nach Direktor Niemeyers Zeugnis zwar manches zu wünschen übrig, doch waren die Leistungen im Springen, am Barren, Reck und im Voltigieren durchaus befriedigend, das Ganze von musterhafter Ordnung. Am Schluß hielt Rektor Dr. Eckstein eine kurze Ansprache und verteilte die Preise (Reisetaschen, Brieftaschen, Schlittschuhe, Stöcke) und schloß mit einem Hoch auf den Fürsten, der die Turnplätze wieder frei gegeben hatte. Die Mittel zur Preisverteilung gab die Freimaurerloge „Zu den drei Degen.“ Turnfahrten der Schüler waren bis dahin noch nicht veranstaltet worden, doch waren die Vorturner einmal mit Dieter nach den Mansfelder Seen marschiert und dort Kahn gefahren. Von den Abiturienten erhielten bereits 6 ein Turnzeugnis; 5 davon waren tüchtige Vorturner gewesen.

Ungefähr zu derselben Zeit, nämlich im Juli 1844, begannen auch die Realschüler unter Dieters Leitung ihre Übungen. Da nur ärztliche Zeugnisse befreiten, fanden sich 250²⁾ in 18 Riegen Dienstag von 5—6 und Freitag von 6—7 Uhr zusammen. Auch hier wurde von Inspektor Ziemann und den einzelnen Lehrern abwechselnd Aufsicht geübt. So war das Direktorium auf die Anfrage des Provinzial-Schul-Kollegiums wiederum in der Lage von großem Eifer und günstigen Ergebnissen berichten zu können. Durch die Neuordnung war bei dem großen Zuwachs an Schülern — die Zahl der Turner stieg 1844 von 500 auf etwa 1000 an — Dieters Arbeitslast erheblich gewachsen. Statt wie früher 4 Stunden, gab er jetzt im Winter 10 (6 für die Latina und 4 für die Realschule), im Sommer 5—6 Stunden, so daß ihm eine Zulage gewährt wurde.

Im Sommer 1845 bereiste Massmann im Dienstauftrag zur Revision des Turnunterrichts die Provinz; er dürfte unsere Stiftungen schwerlich übergangen haben.

Die Turnanstalt in den Stiftungen wie ihr Leiter, Dieter selbst hatte schon in dieser Zeit einen bedeutenden Ruf gewonnen, so daß man sich von mehreren Seiten um Rat und Hilfe dorthin wandte.

Ein schönes Zeichen opferwilliger Gesinnung, eine edle Frucht Niemeyerscher Erziehungskunst war es, als sich der frühere Zögling der Stiftungen W. von Veltheim-Ostrau von ihm Werkleute erbat, um eine Turnanstalt für die Dorfjugend Ostraus erbauen zu lassen.

1) Schon am 15. Oktober 1841 war ein solches im festlich geschmückten Turnsaale zur Geburtstagsfeier des Königs veranstaltet worden.

2) Programm 1845 giebt 274 an.

Im Juni 1844 mußte eine Bitte des Magistrats der Stadt, die Mitbenutzung der stiftischen Turnanstalt der städtischen Bürgerschule gestatten zu wollen, abschlägig beschieden werden mit Rücksicht auf die durch die stark vermehrten Bedürfnisse entstandene eigne Verlegenheit. „Sollte aber künftig die Möglichkeit vorhanden sein, eine größere Anzahl Schüler zuzulassen, so würden wir jedenfalls darauf Bedacht nehmen müssen, zunächst den Knaben unserer eigenen Volksschulen die Teilnahme am (Turn-) Unterricht zu gestatten.“

Der Bitte des Querfurter Magistrats (Juli 1844), einen Lehrer behufs einer vollständigeren Ausbildung in der Gymnastik an den Übungen der „rühmlichst bekannten Turnanstalten des Waisenhauses während der bevorstehenden Ernteferien teil und von den inneren Einrichtungen der dortigen Anstalt genaue Einsicht nehmen zu lassen“, wurde dagegen gern und freundlichst entsprochen.

Auch einzelnen Studierenden der Universität, welche darum baten, wurde die Benutzung der Turnanstalt erlaubt in Zeiten, wo ein Zusammentreffen mit Schülern ausgeschlossen war. Als aber die Universität durch Geh. Oberregierungsrat von Pernice bat, dort den Studierenden durch den Fechtmeister Loebeling selbst Unterricht erteilen lassen zu können, wurde das abgelehnt, unter Hinweis darauf, daß die Universität sich der Errichtung einer Turnanstalt nicht werde länger entziehen können, seitdem „das Turnen auf den Gymnasien zu einem öffentlichen Lehrzweig erhoben ist.“

In späteren Jahren sollte die Turnanstalt auch für die Hallische Garnison in Anspruch genommen werden. Einem Gesuch des Majors von Stahr, Kommandeur des 2. Bataillons Magdeburgischen Füsiliers-Regiments Nr. 36 vom Oktober 1862, während der Monate November, Dezember und Januar 1862/63 den Turnsaal zur Ausbildung von 24 Turnlehrern des Bataillons benutzen zu dürfen, wurde vom Direktorium die Genehmigung erteilt. Doch hat das Bataillon keinen Gebrauch davon gemacht, da mittlerweile in der Moritzburg passender Raum angewiesen wurde.

Auch dem Mädcheturnen hatte Direktor Niemeyer seine Aufmerksamkeit schon früh zugewendet. Solange Dieter dort den fakultativen Unterricht leitete, hatten sich nie mehr als 16 Schülerinnen gemeldet, trotzdem alle Halbjahre dazu aufgefordert wurde. Schließlich löste sich das Ganze auf, sodaß an eine Neuordnung gedacht werden mußte. Offenbar war Dieter für die Mädchen aus früher gestreiften Gründen ungeeignet, die Kinder mochten ihn aus äußerlichen Gründen nicht leiden, sodaß, als Inspektor Dieck im August 1844 eine neue Turnanstalt unter anderem Lehrer eröffnete, sich von der höheren Töchterschule etwa 60 Schülerinnen anmeldeten, die andauernd gern turnten. Das Honorar betrug jährlich 1 Thaler. Am 11. September 1844 reiste Inspektor Dieck mit den Herren Demuth und Matthis nach Dessau, um dort die orthopädische Turnanstalt für Mädchen des Professor Werner kennen zu lernen, die trotz der Spielerei, Ziererei und Unnatur, trotz des mangelnden sittlichen Haltes und Hintergrundes im Betriebe derselben einen bedeutenden Ruf hatte. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Reise besonderen Einfluß auf die Gestaltung des Mädcheturnens der Stiftungen gehabt hat. Schon damals wird erwähnt, daß die Teilnahme noch besser gewesen sein würde, wenn „ein angemesseneres Lokal als der jetzige Turnsaal“ vorhanden gewesen wäre und in Bezug auf die Wahl der Zeit die Gefahr der Kollision mit den übrigen Schulen nicht zu nahe lag. Leider muß ja dieser alte Turnsaal heute noch benutzt werden!

Gleichzeitig wurde Dieter von dem Zeichenunterricht an den Töchterschulen durch Inspektor Dieck enthoben, was ihn zu ernstlichen Vorstellungen beim Direktorium wegen nicht eingehaltener Kündigungsfrist und pekuniärer Schädigung veranlaßte. Dieser unerquickliche Streit, in welchem auch Ziemann, Spiess u. a. verwickelt wurden und bei welchem wohl von beiden Seiten nicht einwandfrei verfahren wurde, zeugt von dem scharfen Verstande, der biedern Gesinnung und nicht geringen Schlagfertigkeit Dieters, der zähe an dem festhielt,

was er für Recht erkannt hat, ist aber gleichzeitig ein Denkmal der wahrhaft vornehmen und edlen Denk- und Handelsweise des damaligen Direktors. Bemerkenswert erscheint, daß sich Dieter bei dieser Gelegenheit auf einen (hier nicht vorhandenen) Brief H. A. Niemeyer's an seinen Freund Lübeck, offenbar den bekannten Gehilfen Eiselens, vom 27. April 1838 beruft, in welchem ihm für den Fall der Bewährung als Zeichenlehrer sowohl öffentliche als Privatzeichenstunden garantiert werden. Dieter wurde trotz der hohen Wertschätzung, in welcher er stand, abschlägig und das nach Lage der Verhältnisse wohl mit Recht, beschieden unter erneuter Hervorhebung der Achtung vor seinen Bestrebungen, seinen Leistungen und seinem Charakter.

Unterdessen war Dieter eifrig bemüht, den Turnapparat zu verbessern. Ganz besonders gab es im Frühjahr 1844 zu thun, um der auf das Doppelte gestiegenen Turnerzahl die nötigen Einrichtungen bieten zu können. Die Zahl der Recke und Barren im Feldgarten wurde auf 12 bzw. 10 gebracht und ein Teil des Platzes planiert. Für Baumanpflanzungen war bereits und wurde noch weiterhin gesorgt. Dieter hat damals nach eigenem Zeugnis „6 Wochen lang von früh 5 Uhr an mit schlimmem Fuß wie ein Tagelöhner gearbeitet“. Seine Wohnung befand sich in nächster Nähe der Stiftungen Rannische Strasse 503. Im Juni 1845 erinnerte er an den Bau der neuen Turnhalle, „da bei der bedeutenden Vermehrung der Turner und durch den Beitritt der beiden Töchter Schulen es fast unmöglich werden möchte, fast den ganzen Tag in dem beschränkten Raum des jetzigen Hauses zu unterrichten, in dem der Staub und die verdorbene Luft den Aufenthalt für den Lehrer zuletzt unerträglich machen müssen, wovon ich die traurigen Folgen vom vorigen Winter noch an meiner Gesundheit verspüre, die noch nicht wiederhergestellt ist“.

In demselben Jahre erschien Dieters „Merkbüchlein für Anfänger“ nach Eiselens Turntafeln und im Anschluß an Lübecks „Lehr- und Handbuch der deutschen Turnkunst“ sein „Merkbüchlein für Turner“, das zu den brauchbarsten der damaligen Zeit gehörte und von der 4. bis 7. Auflage ab von Ed. Angerstein in teilweiser Umarbeitung wieder herausgegeben wurde.¹⁾

Im Frühjahr 1846 fand auf Dieters Antrag eine Verbesserung der beiden Turnplätze statt durch Instandsetzung der Schlittenbahn am Hexenberg, durch Erbauung eines Kleiderschuppens längs der Mauer, welche den Feldgarten von der Plantage trennt, und durch Befreiung von den Schafen des Bauvogts. Die Planierung eines Stückes Land zur Vergrößerung des Turnplatzes am Pädagogium, die Zumauerung und Verlegung einer Thür vom Turnplatz nach dem Turnhause, um Unglücksfälle zu verhüten, von denen sich einer dort ereignet hatte, wurden nicht gewährt mit Rücksicht auf die Kosten und unter Hinweis auf den Ballonplatz. Auch eine wiederholte Vorstellung Dieters, welcher gern Ziehbahn, Ringplatz, Tiefsprung, Stofsbahn und einen Platz zum Gerwerfen auch für das Pädagogium gehabt hätte, blieb ohne Erfolg. Zum Dank für seine Bemühungen und Leistungen erhielt er im Mai 1846 die förmliche Zusicherung, daß das Turnwesen in Zukunft bei keiner Schule und keiner Anstalt auf den Stiftungen neu oder anders ohne seine Zuziehung und Zustimmung geregelt werde, ein weittragendes Zugeständnis, welches den Beifall der Leiter der einzelnen Anstalten nur teilweise fand.

Die Beträge, welche damals für die Turnplätze und Geräte, für Heizung, Erleuchtung Reinigung ausgegeben wurden, beliefen sich 1846 auf 150 Thaler, 1847 auf 182 Thaler. Außerdem wurden für ein neues Klettergerüst 20 Thaler ausgegeben. Von 1849 ab hoffte Dieter mit jährlich 150 Thaler auszukommen. Schauturnen wurden regelmäßig jährlich abgehalten.

Mittlerweile war auch für die Bürgerschule gesorgt worden. Schon seit Jahren hatte eine Anzahl Schüler derselben am Turnunterricht teilgenommen und zwar zunächst die auf

1) Euler, Encyclopädisches Handbuch des gesamten Turnwesens. (Artikel: „Dieter“.)

der Anstalt Wohnenden. Allmählich fanden sich immer mehr hinzu, und obwohl eine Verpflichtung nicht bestand, stieg doch Ostern 1846 die Zahl der Turner dieser Schule auf 130, sodaß Dieter genötigt war, eine neue Abteilung zu bilden. Auch die Präparanden turnten und wurden als Vorturner für die Bürgerschüler verwendet.

Offenbar nur aus Gesundheitsrücksichten trat jetzt Dieter, welcher asthmatisch geworden war, den Turnunterricht am Pädagogium privatim gegen Überlassung der dafür ausgeworfenen Entschädigung an Dr. Voigt ab, wie es scheint im Herbst 1847. Er selbst erhielt wiederholt Urlaub, zuletzt im Jahre 1850, um die Bäder in Ems zu gebrauchen. In Hannover traf ihn ein Choleraanfall, den er überstand. Er erholte sich jedoch nur langsam, sodaß ein Nachurlaub nötig war. Noch sollte ihm die Freude beschieden sein, die zweite Ausgabe seines Buches zu erleben, dann ist er am 9. Februar 1851, noch immer eifrig tätig, plötzlich aber sanft dahingeshieden. Viele Lehrer und Schüler der Anstalten, an denen er bis zum letzten Tage treu gewirkt hatte, begleiteten ihn zur ewigen Ruhestätte auf dem Stadtgottesacker. „Voll Liebe und Geschick für sein Fach und gewissenhaft in der Abhaltung seines Unterrichts und in der Erfüllung der damit verbundenen Obliegenheiten, hat er immer das Beste gewollt und so viel Gutes erreicht, daß die Schule ihm gern ein dankbares Andenken widmet. Den Turnunterricht hatte er von jeher so sicher bis ins Einzelne geregelt und die ihm aus den Schülern nächststehenden Vorturner so gut instruiert, daß die Übungen der Schüler nach seinem plötzlichen Scheiden keine Unterbrechung zu erleiden brauchten, vielmehr unter der bloßen Leitung der Vorturner und Beaufsichtigung anderweitiger Lehrer ihren guten Fortgang nahmen. Seine Werke folgen ihm nach“.¹⁾ Dieter hat, so heißt es in den Schulnachrichten der lateinischen Hauptschule von 1851, „durch seine gewissenhafte Pünktlichkeit und Ordnungs liebe den Turnunterricht wesentlich gefördert, Lust und Liebe zu den körperlichen Übungen bei den Schülern erweckt und erhalten und um die Einrichtung des geräumigen Turnplatzes sich große Verdienste erworben“. „Überall (Programm des Pädagogiums 1851) zeigte er so viel Einsicht in das Wesen der Turnkunst, überall bewährte sich sein praktischer Sinn auf so glänzende Weise, daß er bald einen bedeutenden Ruf erlangte und von mehreren Privaten und Kommunen aus der Nähe und Ferne um Rat und Hilfe angegangen wurde“.

Wie sehr er auch von den Schülern geschätzt wurde, geht daraus hervor, daß die Realschüler nach seinem Tode eine Geldsammlung veranstalteten, um ihm ein Denkmal oder einen Grabstein zu setzen. Als das zunächst nicht ausführbar schien, übernahm Prof. Körner die Verwaltung und wollte damit 1857 eine Dieter-Stiftung mit eigenem Zuschuß begründen. Ziemann selbst hatte aber den Wunsch, dies Geld für den Schulbaufonds zu verwenden, nachdem eine Deputation von Schülern sich entsprechend geäußert hatte, während das Direktorium riet, das Geld seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzugeben, die es dann auch gefunden hat.

Nach Dieters Tode bis Höpfners Abgang 1851—1882.

Der bemerkenswerteste Bewerber um Dieters Stelle war der Turn- und Fechtlehrer Ringleb, welcher in Eiselens Anstalt ausgebildet war und die beiden Lehrgänge der unterdessen begründeten Central-Bildungsanstalt besucht hatte, auch 1½ Jahre lang den Turnunterricht am königlichen Friedrich Wilhelms-Gymnasium zu Berlin nach Fedders Tode geleitet hatte. Er war von Ranke, dem Freunde H. A. Niemeyer's empfohlen. Doch hatte sich das Direktorium bereits für den Kollaborator Fahland, Mathematiker am Pädagogium entschlossen.

¹⁾ Programm der Realschule 1851.